

fragte der Kommandant. „Das geht noch nicht,“ erwiderte der Kaiser. „erst müssen wir die amtliche Bestätigung der frohen Kunde haben.“ Sofort wurden die Depeschen an Vord geholt, es sind drei große Körbe voll. Die erste ist die des Sultans. In der zweiten gratuliert ein Fräulein Schulz aus Berlin. Bei der 90. Depesche fragt der Kommandant wieder: „Darf ich den Prinzen salutieren?“ „Sollen wir es wagen?“ fragt der Kaiser, um fortzufahren: „Lassen Sie feuern, hoffentlich stimmt es.“ Die 110. Depesche war die der Kaiserin, die 120. diejenige des Ministers des Innern. — Das Leben auf der Reise ist das denkbar einfachste. Rang- und Standesunterschiede gibt es nicht. Bei den Mahlzeiten sitzt jeder, wo er Platz findet. Nur die beiden Plätze neben dem Kaiser sind frei, diese besetzt der Monarch so, daß die Gäste alle einmal neben ihm sitzen. Nach dem Aufstehen um 7 Uhr ist die erste Arbeit des Kaisers das Turnen im Turnsaal, auch alle Gäste des Kaisers müssen Proben ihrer Kunstfertigkeit am Gerät in den Freiübungen geben. Alle drei Tage werden die Gäste des Kaisers gewogen. Dabei wird bisweilen gemogelt, indem man sich die Taschen mit Kleinstücken vollstekt. So wog der Marinemaler Salzman an einem Tage 120, nach drei Tagen 140 Pfund. Als die Mogelei zu Tage kam, gab es allgemeine Heiterkeit. Vormittags wird gearbeitet, nachmittags werden Ausflüge unternommen, abends wird musiziert oder gespielt, wobei das Domina bevorzugt wird. Hierbei darf gemogelt werden, es darf sich aber niemand fassen lassen. — Als der Kaiser auf der letzten Nordlandfahrt die Nachricht von der Auflösung der russischen Duma erhielt, wollte er sofort zurückkehren, da er den Ausbruch weiterer Unruhen in Rußland befürchtete. Es trafen aber bald darauf beruhigende Depeschen ein. — Beim Verlassen des Nordpols wünschte die Gesellschaft, daß der Kaiser als letzter das Kap verließ, weil der Weg steil war, und das Geröll von oben herabsiel. Der Kaiser aber entgegnete: „Ich gehe voran, wenn mir etwas passiert, passiert eben etwas, ich stehe in Gottes Hand!“

— In Blasewitz haben bei der Reichstagswahl von 1903 von 1530 Wählern 297 ihrer Wahlpflicht nicht genügt; das heißt ein Fünftel der gesamten Wählerschaft hat durch Wegbleiben von der Wahlurne dem Vaterland einen schlechten Dienst erwiesen! Möge diese Schmach am 25. Januar 1907 getilgt werden!!

Sächsische Nachrichten.

Den 17. Januar 1907.

Verurteilung.

Eine gesicherte Existenz ist die Sehnsucht und Freude der meisten Menschen. Aber wir leben in einer Zeit, die mehr, wie unruhig ist, in Tagen, an welchen oft der Abend ganz anders aussieht, wie der Morgen. Es ist ein Recht aller Menschen, auf geschicktem Wege Existenzbedingungen

Königl. Opernhaus.

Violetta: Kammerfängerin Sigrid Arnoldson von der opera comique in Paris.

Lange hat es gedauert, bis Frau Arnoldson als Gast in unsere Hofoper einzog, bis man auch in Dresden eine Künstlerin von dem Werte Sigrid Arnoldsons als Opernfängerin zu Gehör bekam. Man muß aber der Intendanz vollsten Dank sagen, daß sie die Bekanntheit der Künstlerin dem Dresdner Publikum doch noch ermöglichte. Es hatte so einen restlosen Genuß mehr zu verzeichnen und wird gewiß ebenso zahlreich und beifallsfreudig wie gestern dem am Sonnabend stattfindenden „Rigdon“-Gastspiel beiwohnen.

Sigrid Arnoldsons Kunst ist eine zweiseitige: sie verbindet mit der großen Gesangskunst, die von ernsthaftem Studium zeugt, die Kunst der Darstellung, einer allerdings zumeist — bis auf das Wiedersehen mit „Alfredo“ im letzten Akte — gemachten, nicht erlebten, mitleidenden Darstellung, die ihr aber wiederum die freie Verfügung über ihre Stimmittel nicht beeinträchtigt. Diese Stimmittel sind, ohne groß zu sein, von angenehmem Wohlklang, wie eben bemerkt trefflich geschult, (Artot, Berlin, Maurice Strakosch, Paris), und passen sich der reizenden Persönlichkeit der Künstlerin ganz ausgezeichnet an. Ein leichtes Tremolo stört nicht sehr, man kann es öfters für Gefühlslieben des Tones halten. Im forte wie piano klingt der Ton sonst gleich weich und angenehm. Die Wiedergabe der Violetta war eine vorzügliche zu nennen, deren Wert sich gegen Ende der Oper hin steigerte. Der 4. Akt war unstreitig der beste. Zur vollständigen Erschöpfung der drei ersten Akte fehlt doch etwas das natürliche Temperament. Erfreuen konnte man sich aber stets an der Grazie der Bewegungen — eine seltene Gabe, speziell am hiesigen Hoftheater — der charme der Persönlichkeit und den geschmackvollen Gewändern, die allerdings, wie üblich, nicht der Zeit „um 1700“, sondern dem heutigen Zeitalter entsprechend waren.

Neben der Gastin hatte unser junger Tenorist Zäger einen schweren Stand. So gut er sich mit manchen Partien abfindet, so wenig glücklich war er darstellerisch und gefanglich in der Verkörperung des Alfredo Germont. Hervorragendes leistete Scheidemann als Geor-

nach Möglichkeit sich zu verbessern, aber es ist nun einmal nicht zu vermeiden, daß hierbei Härten auftreten, die auf den Einzelnen sehr erheblich zurückwirken. Gleicht in unseren deutschen Mittel- und Kleinstädten das Leben noch ziemlich ruhig dahin, so sind die Gegensätze in den Industriezentren und Großstädten doch oft recht stark. Es werden aus den Kreisen der Arbeitnehmer Ansprüche gestellt, deren Bewilligung den Arbeitgebern unmöglich erscheint, und die Folge sind Ausstände oder Aussperrungen. Die neueste Episode auf diesem Gebiete ist die Aussperrung von 20 000 Arbeitern der Holzindustrie in Berlin. Wie schon gesagt, das Leben in Mittel- und Kleinstädten ist bisher noch ziemlich ruhig, aber die dort geborenen jungen Leute, die sich einem praktischen Berufe zuwenden, bleiben doch nicht immer zu Haus, und wohin sie im Leben kommen, wie sie im Leben plaziert werden, weiß niemand. Da ist mancher heute noch in frohster Laune, und in acht Tagen endet der Verdienst, tritt Mangel an Geld ein. Das sind keine dunklen Phantasien, es ist die nüchterne, trodene Wirklichkeit. Warum wir das sagen? Um die Eltern, wenn sie in diesen Wochen über die Zukunft ihrer Kinder entscheiden, daran zu erinnern, daß es auch im praktischen Berufsleben dringend erforderlich ist, auf eine gründliche und umfassende gewerbliche Ausbildung zu sehen, und nicht etwa eine sofortige Bezahlung für die leichte Erlernung einiger Handgriffe höher zu stellen. Gezwungen ist für seine spätere Zukunft niemand, im engen Rahmen der Jugendlaufbahn zu verharren, aber das im Jünglingsalter erworbene und später ausgebildete Können bleibt ein Kapital, das niemals genommen werden kann und das auch im Großbetriebe seinen reichen Nutzen gewährt. Wer zu Anfang zu hoch springt, muß am Ende oft langsam schleichen. Das soll man beherzigen!

Dresden.

Das „Journal“ veröffentlicht die Verurteilung des Dr. med. et phil. Escherich, Privatdozent an der Universität Straßburg, zum außerordentlichen Professor der Zoologie an der Forstakademie Tharandt.

Infolge einer an dem Eisenbahnkörper in der Flur Oberau zwischen den Stationen Weinböhlen und Böhlen eingetretenen Dammrutschung ist das rechte Gleis zwischen den genannten Verkehrsstellen bis auf weiteres unfahrbar. Die Züge in der Richtung von Dresden nach Elstertal müssen während der Dauer der Störung auf unredem Gleise verkehren.

Der Rat gibt bekannt, daß er beim Schlachtvieh Hofe einen amtlich verpflichteten städtischen Verkaufsmittler für Schlachtvieh aller Gattungen angestellt habe, um den Viehbesitzern die Möglichkeit zu gewähren, Schlachtvieh nach dem Schlachtviehhofe zum unmittelbaren Verkauf an Fleischer zu bringen.

Es sei nochmals auf die Freitag abends 8 Uhr stattfindende Reichsarundungsfeier aufmerksam gemacht. Verkaufsstellen von Eintrittskarten sind alle Thürmerischen Kaffeegegeschäfte, die Buchhandlung von Heinicke, Annenstr. 12 a, Kaufmann Gabriel, Zwingerstraße 5, Beskische, Wilsdrufferstr. 17, Praegerstr. 46, Amalienstr. 7, Philipp, An der Kreuzkirche 2, Unrast, Christianstraße 31, Hennig, An der Dreifönigskirche 1. Am Anschluß an die Feier findet Kommerz statt.

Germont. Seine Arie: „Hat dein heimatliches Land“, sonst meist sehr leierig heruntergesungen, war ein kleines Meisterwerk der Vortragskunst. Der spontan ausbrechende Beifall konnte nur durch ein Orchesterfortissimo unterbrochen werden; am Schlusse des Aktes brach er von neuem los. Die übrigen kleinen Rollen waren bei den Damen v. d. Osten, Eibenichs, und den Herren Erwin (sehr elegant in Maske und Spiel), Krämer und Rebuschka bestens aufgehoben. Die Königliche Kapelle unter Malatta's Leitung begleitete wiederum aufs Trefflichste. Hervorgehoben sei das Cello-Solo (Akt 2), das alle in unvergleichlich felevoll zu Gehör brachte. Die Regie dürfte sich des so heute fast unmöglichen Zigeunerchors im 3. Akte unbedingt annehmen.

Hermann Hoehring.

Der Nachlaß der Operettenfängerin. Gestern vormittag 10 Uhr kam im Versteigerungslokale des Rgl. Amtsgerichts zu Leipzig die zum Nachlaß der im Oktober 1906 verstorbenen Operettenfängerin, Frau Käthe Balder gehörige Theatergarderobe, Theater schmuck u. s. w. zur öffentlichen Versteigerung. Es hatte sich das bei solchen Anlässen stets vorhandene Publikum eingefunden und manche der Erstherinnen wird sich diesen oder jenen Artikel zugelegt haben in der Hoffnung, bei der beginnenden Karnevalszeit mit den feinen Sachen zu paradien oder durch Verkauf resp. Verleihen ein Geschäft zu machen. Es konnte mancherlei Empfindungen wecken, wenn man sah, wie Stück für Stück feilgeboten wurde, wie man darum feilschte und den „nackten Wert“ der Objekte abschätzte. Käthe Balder wirkte bekanntlich vor ihrer kurzen Wirkungszeit in Leipzig am Dresdner Residenztheater.

Zehn Gebote von Professor Harnad. Der Generaldirektor der Königlichen Bibliothek, Professor Dr. Harnad, hielt im Verein Berliner Bibliothekare einen fesselnden Vortrag über Anmerkungen in Büchern. Am Schlusse stellte er „zehn Gebote für Schriftsteller“ auf, „die mit Anmerkungen umgehen“. Sie haben nach der „Berliner Akademischen Wochenschrift“ folgenden Wortlaut:

1. Fasse deinen Text so, daß er auch ohne Anmerkung gelesen werden kann.

Das Lehrlingsheim des Vereins „Volkswohl“ in Dresden (begründet 1894) kann denjenigen unserer Leser, die als Eltern, Vormünder oder Lehrherren ihre Pflegebefohlenen gern in gute sichere Hände bringen möchten, hiermit auf das beste empfohlen werden. Es befindet sich in dem eigenen Grundstück des Vereins Annenstraße 49, 1., und hat den Zweck, unbescholtenen jungen Leuten (Lehrlingen, Schülern usw.), die nicht bei ihren Eltern oder Lehrherren wohnen können oder elternlos sind, das Elternhaus möglichst zu ersetzen und sie vor den Gefahren der Großstadt zu bewahren. Das Lehrlingsheim bietet den jungen Leuten ein gutes, rechtes Familienleben und zugleich volle Verpflegung, sowie Aufsicht und Fürsorge der Hauseltern. Geunde Wohn- und Schlaf räume sowie der Neuzeit entsprechende Wasch- und Badeeinrichtungen sind vorhanden, ebenso eine Hausbibliothek, die Tageszeitungen, ein gutes Pianino, Gesellschaftsspiele usw. Die Beköstigung (schmackhaft kräftige Hausmannskost) ist gut und reichlich. Jeder Pflanzling bekommt ein gutes reines Bett mit dazu gehöriger Bettwäsche, sowie Handtücher, ferner einen Schrank für Kleidung, Wäsche usw. Das Pflegegeld beträgt monatlich 35 Mk. Ausführliche Prospekte werden auf Wunsch kostenlos zugesandt; auch ist die Besichtigung des Instituts gern gestattet. Anmeldungen können dort erfolgen.

Am Montage wurde auf der Trompeterstraße ein 11 Jahre alter Anabe von dem aufsichtslos gelassenen Pferde eines Fischtransportwagens in die linke Schulter gebissen. Die dem Kleinen dabei zugefügten Verletzungen sind glücklicherweise nicht schwerer Art. Der Geschirrführer hatte vergessen, dem Tiere den Reißkorb anzulegen.

Vor einigen Tagen hat am Terrassenufer ein Schulmädchen eine mit mehreren Steinen besetzte, wertvolle Brosche gefunden, die der polizeilicherseits ermittelten Verlustträgerin wieder zugestellt werden konnte. Letztere hat nun für die kleine FINDERIN eine höhere Belohnung hinterlegt. Da der Name und die Wohnung des unbekanntes Mädchens nicht hat ermittelt werden können, wird es hierdurch aufgefordert, sich ungesäumt im Fundamente der Rgl. Pol.-Dir., Schlegelgasse 7, Zimmer 58, zur Entgegennahme der ausgesetzten Belohnung einzufinden.

Koffeibaue.

Der alleinige Kandidat der Ordnungspartei in 6. Reichstags-Wahlkreise, Herr Gymnasialoberlehrer Dr. Wassenge - Dresden, spricht nächsten Sonntag, vormittags von 11 Uhr an, in einer Wählerversammlung im hiesigen Bergrestaurant.

Geldsüh.

Der hiesige Gemeinderat schreibt die am 1. April neu zu besetzende Stelle des Schuldirektors an der hiesigen mittleren Volksschule aus. Mit dieser Stelle ist ein Anfangsgehalt von 3000 Mark verbunden. Diefes Gehalt erhöht sich nach je 5 Dienstjahren um je 300 Mark bis auf 3000 Mark. Außerdem wird freie Wohnung im Werte von 600 Mark einschließlich Heizung und Beleuchtung gewährt. Gesuche geeigneter akademisch gebildeter Bewerber im Alter von nicht unter 30 Jahren sind bis Ende dieses Monats beim Gemeinderat einzureichen.

(Fortsetzung Beilage 1. Seite.)

2. Vergiß nicht, daß es auch Parenthesen im Text gibt und Exkurse am Schluß des Buches, die Anmerkungen ersetzen können.

3. Sei sparsam mit Anmerkungen und wisse, daß du deinen Lesern Rechenschaft geben mußt über jede unnütze Anmerkung. Betrachte die Anmerkungen nicht als Kumpelkammer, sondern als Schachhaus.

4. Halte dich nicht für zu vornehm, um Anmerkungen zu machen, und wisse, daß keine Verühmtheit dir die Petzeiße deiner Behauptungen erspart.

5. Schreibe keine Anmerkung, wenn du etwas in der Hauptdarstellung vergessen hast; schreibe überhaupt die Anmerkungen nicht nachträglich.

6. Schreibe nicht in die Anmerkungen, was dem Text widerspricht, und schreibe nichts in die Anmerkungen, was wichtiger ist als der Text.

7. Betrachte die Anmerkungen nicht als Katakomben, in denen du deine Voruntersuchungen beisehest, sondern entschieße dich zur Feuerbestattung.

8. Mache die Anmerkungen nicht ohne Not zum Kampfsplatz; tuft du es aber, so schmeichle dir nicht, daß du das letzte Wort hast.

9. Versuche es, die Kunst zu lernen, durch Anmerkungen der Darstellung Obertöne und Akkorde zu geben, aber spiele kein Instrument, das du nicht verstehst.

10. Stelle die Anmerkungen stets dorthin, wohin sie gehören, also nicht an den Schluß des Buches, es sei denn, daß du eine Rede drucken läßt.

Diese zehn Gebote Harnads sind in der Tat sehr beherzigenswert.

Notizen. 200 000 Mk. erhielt die Akademie der Wissenschaften in London mit der Bestimmung, sie für historische und archäologische Forschungen zu verwenden. — Der König von Italien wurde von der Universität Pennsylvania zum Ehren doktor der Rechte ernannt. — Zur Anstellung von Verjuden wegen Sicherung wertvoller alter Handschriften gegen Verfall enthält der preußische Kultusetat für 1907 zum ersten Male eine Summe. — Der Glockenturm der Kirche Sankt Michael und Magnus in Rom soll große Sprünge zeigen. Um seinen Einsturz zu verhüten, wurde eine gründliche Reparatur angeordnet.